

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
zum Familientag des Diözesan-Kolpingwerkes
am 31. August 2014 im Hohen Dom zu Münster**

Lesungen vom 22. Sonntag im Jahreskreis A: Jer 20, 7-9;
 Röm 12, 1-2;
 Mt 16, 21-27.

Liebe Kolpingschwestern und –brüder,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben, die Sie über den Verband hinaus hier diese Eucharistie mitfeiern,
liebe junge Mitchristen, und ganz besonders Ihr, liebe Kinder,

ein kurzes Wort ganz zu Beginn für Euch und an Euch. Ich wünsche Euch, dass Ihr von diesem Tag nach Hause fahrt, berührt, bewegt, bestärkt, dass Ihr spürt: Es ist gut, nicht allein zu glauben, nicht allein zu sein, mit anderen Gemeinschaft zu erfahren. Es ist gut, dass unsere Eltern und Großeltern diesem großen Verband angehören, und wir das heute Nachmittag spüren dürfen, dass Euch das berührt: Gemeinschaft stärkt! Dass es Euch bewegt, vielleicht auch einmal später in diesem großen Verband mitzumachen. Vielleicht merkt Ihr Euch eine Sache, die Euch ganz besonders an diesem Tag aufgefallen ist. Ihr könnt ja heute Abend, wenn Ihr im Bett liegt, noch ganz kurz einmal darüber nachdenken: Was war mir heute besonders wichtig? Vielleicht ist es dann der Satz, den der Bischof Euch jetzt sagt: **Wer glaubt, ist nie allein!** Nehmt das mit in Euer Herz.

Wenn es jetzt etwas langweilig wird, weil der Bischof sich mehr an die Erwachsenen wendet, und Ihr Euch mit Euch selbst beschäftigt, vielleicht denkt Ihr dann kurz auch darüber nach: Wer glaubt, ist nie allein. Und jetzt erlaubt Ihr mir, den Erwachsenen noch etwas zu sagen. Wenn der Bischof es da so kurz machen würde, dann würden die Leute vielleicht denken: Hat der nicht mehr zu sagen? Manchmal sind die Erwachsenen froh, wenn die Predigt kurz ist. Aber im Dom ist immer so der Anspruch: Es muss doch noch, es darf noch etwas mehr sein.

Liebe Schwestern und Brüder, „beRührt.beWEGT.beSTÄRKT.“ - Ich wünsche auch Ihnen, dass Sie unter diesem Leitwort nicht nur in diesen Tag und in die Gemeinschaft dieses Tages hineingegangen sind, sondern auch aus diesem Tag wieder in Ihren Alltag zurückkehren. Berührt von dem, was Sie miteinander erfahren durften. Bewegt, was Sie in den Katechesen oder nur am Rand gehört haben. Bestärkt, zu Hause, in Ihren Kolpingfamilien, weiterzumachen. Ja, das war der Grund, warum Sie ins Kolpingwerk eingetreten sind, weil Sie da etwas berührt hat, weil Sie bewegt worden sind von einem bestimmten Anliegen, einer Atmosphäre, oder nur durch das Werben eines anderen. Dass das immer wieder neue Bestärkung braucht, das wissen Sie aus Ihrem Alltag. Deshalb ist es gut, nicht nur einen solchen Familientag auf Bistumsebene zu begehen, sondern ihn auch einmünden zu lassen in diese Feier hier, in der Gott selbst uns berühren, bewegen und bestärken will.

Dieser Mann, Adolf Kolping, der am Anfang Ihrer großen Bewegung steht, hat sich in seinem einfachen Handwerker-Leben berühren lassen von der Not der Menschen. Das hat ihn umgetrieben, bewegt, nachdenken lassen, was da zu tun sei. So wurde er fähig, andere zu bestärken, den Blick von den anderen – gerade denen, die in Not sind -, nicht wegzulenken, sondern sich ihrer anzunehmen. Das bleibt aktuell bis heute. Dass er das im Verbund der Familie getan hat, bekommt in unseren Tagen eine ganz eigene Note, hat sich die Familie doch großen Herausforderungen und Fragen zu stellen.

Sie haben sich heute Nachmittag sicherlich bewegen lassen von dem, was Frau Dr. Florin Ihnen vorgeschlagen hat. Sie dürfen die Erfahrung machen: Wir mit unserer Familie, auch mit unserer Kolpingfamilie vor Ort, sind nicht allein, sondern wir gehören in einen großen, internationalen, katholischen, weltweiten Verbund. Das stärkt, schenkt Solidarität, lässt über den eigenen Gartenzaun hinausschauen und die Not der vielen Menschen in den Blick nehmen. Besonders auch die innere, geistige Not, Werte zu erhalten, von denen eine Gesellschaft lebt, wachsen muss, die bewahrt und behütet werden müssen.

An diesem Tag, liebe Schwestern und Brüder, möchte ich eine starke Anmerkung machen. Es gibt Situationen, in denen wir uns unheimlich hilflos vorkommen, z. B: Was soll mit dem Frieden in der Welt werden angesichts der Ukraine, angesichts des Irak, des Nahen Ostens? Da reichen unsere Hilfsmittel nicht aus, und wir spüren, wie unsere Politikerinnen und Politiker mit der Diplomatie an ein Ende kommen. Kann es nicht stark sein, wenn jeder und jede von uns sich aus diesem Tag vornimmt: An jedem Tag einen kurzen Augenblick Gott zu bestürmen, dass Er Frieden möglich macht, dass Er die Köpfe und Herzen derer, die blockieren und ganz andere Gedanken haben, sozusagen durchbohrt und bei ihnen mit Seiner Botschaft der Liebe ankommt. Ich lade Sie ein, dass wir uns in diesem Anliegen zusammenschließen als Kolpingfamilie. Da, wo nicht mehr kollektiert werden kann, da, wo nicht mehr irgendeine Aktion zu starten möglich ist, da kann das Gebet das Schwert über den Häuptern vieler Menschen doch noch fernhalten. Auch über Europa.

Liebe Schwestern und Brüder, „beRÜHRT.beWEGT.beSTÄRKT“. Vieles haben Sie an diesem Tag bedacht, was das alles bedeutet für unsere Gesellschaft, mit Generalvikar Paul, mit Schwester Emmanuela. Aber das alles hat sein Fundament darin, und darauf kommt es mir jetzt an: Dass Gott selber nach unserem christlichen Bekenntnis von uns berührt ist, dass Er sich bewegen lässt zur Liebe von uns, dass Er uns bestärken möchte. Christliches Glauben und Denken von Gott ist nicht eine Idee, sondern kann abgelesen werden an dem, was dieser Mensch, Jesus von Nazareth, in Seinem Leben gesagt, getan, gewirkt, gelitten hat. Darin können wir sehen, dass Gott sich vom Menschen berühren lässt, dass es Ihn umtreibt und Er bewegt ist, selber Mensch zu werden und dabei manchmal auf Granit trifft, auf den Granit des Bösen, und nicht durchkommt, und es trotzdem nicht sein lässt, zu lieben. Das muss Er ganz konkret, sehr deutlich und klar, Seinen Jüngern sagen, so dass Petrus das nicht ertragen kann und in einer Art und Weise zurückgewiesen wird mit Worten, die nicht „von schlechten Eltern“ sind: *„Weg mit dir Satan, denn du denkst nicht, was Gott will, sondern, was die Menschen wollen“* (vgl. Mt 16,23). Dabei hatte es der Petrus nur gut gemeint, wenn er Jesus vom Leiden fernhalten wollte. Aber Jesus ist bereit, die Liebe nicht da Stopp machen zu lassen, wo es schwierig wird, wo es weh tut, wo sie ans Ende kommen könnte.

Kann das Ihnen nicht auch mitunter so gehen, liebe Schwestern und Brüder, und dann weiter zu lieben, Sein Kreuz auf sich zu nehmen? Schon Jeremia hat das erlebt. Er war berührt und bewegt von Gott und wollte die anderen darin bestärken. Dann muss er die Erfahrung machen, dass es ihm – wegen Gott – an den Kragen geht, so dass er völlig durcheinander sagt:

„Du hast mich eigentlich betrogen und betört, Gott, aber wenn ich es wegwerfen will, dann brennt es in meinem Innern. Ich muss es sagen“ (vgl. Jer 20).

Wenn es Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, manchmal in Ihrem Zeugnis, in Ihrer Umgebung, vielleicht sogar in der eigenen Familie auch so geht, dann denken Sie an Jeremia, was auch in Ihrem Inneren brennt, dass Sie spüren: Ich kann von Gott nicht lassen. Er hat mich berührt, Er hat mich bewegt, Er hat mich bestärkt.

Der Apostel Paulus gibt uns eine ganz klare Richtung. Er macht es sehr einfach. Es passt absolut in unsere Zeit. *„Prüft und unterscheidet, ob das, was euch umgibt, von Gott ist und nach vorne führt, oder ob es Anpassung an weltliches Denken ist, das letzten Endes nur um das eigene Ego, die eigene Nation, die eigene Truppe, den eigenen Ellbogen kreist“* (vgl. Röm 12,2). Beten wir immer wieder um diese Unterscheidung, das zu tun, was vor Gott Recht ist. Dann ist unser Leben in seinem Alltag, so wie es bei Kolping geschieht, ganz konkret der wahre und angemessene Gottesdienst, auch wenn es auf Granit stößt. Aber weil es aus der Liebe kommt, hat es Kraft.

An diesem Tag denke ich immer an meine Diakonatsgemeinde in Trier, in der ich vor fast 40 Jahren tätig war, die das Grab des heiligen Bischofs Paulinus verehrt. Dieser Mann hat im 4. Jahrhundert als Bischof, als einziger Bischof des ganzen römischen Reiches, bekannt: *„Jesus Christus ist Gottes Sohn, unser Herr.“* Der Mainstream des Kaisers ging in eine ganz andere Richtung, und die Bischöfe waren zu feige und zu schwach, sie glichen sich dieser Welt an, und er blieb standhaft. Dieses eine Zeugnis ist fruchtbar bis heute. Dein, Ihr, Euer Zeugnis in Ihren Gemeinden und Gruppen hat die Kraft, fruchtbar zu sein für Heute und Morgen und Übermorgen. Berührt, bewegt, bestärkt – so mögen Sie nach Hause gehen.

Amen.